

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin

Band: 41 (1915)

Heft: 22

Artikel: Roman

Autor: [s.n.]

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-447732>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 10.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Eine Vision

Ich kenne das Diplomatenkorps
Von allen Ländern der Erde,
Ich horchte bei allen mit scharfem Ohr,
Ob es nicht bald Frieden werde.

Ich habe geguckt durchs Schlüsselloch
In gar verschiedenen Pforten,
Meine Reporternase roch
Gerüche von allen Sorten.

Ich sah, was ich nie zu denken gewagt,
Einen Anblick gar hochbaulich:
Es haben am runden Tische getagt
Europas Diplomaten ganz traulich.

Der Engländer tat vor allen kund:
Der Krieg macht uns nicht mehr Vergnügen,
Wir künden dem ganzen Erdenund,
Wir haben genug an den Siegen.

Der andre war gleich bei der Partie:
Wir haben genug de la guerre
Und bieten den Frieden, soyons amis,
Um Revanche ich mich nicht kehre.

Die Donauleute, der Türke und Ruff,
Sie reichen einander die Hände,
Besiegten durch treuen Freundschaft
Des schrecklichen Krieges Ende.

Jetzt wissen wir, daß gesichert schon
Der Frieden für immerdar ist —
Nur schade, es war eine Vision,
Und schade, daß es nicht wahr ist! Janus

Roman

Er säufselte Lyrik, ernährte sich kläglich
von Marmelade-Konfitüre und Bump und
war höchstlich mit sich zufrieden:

Sie kultivierte ätherisch-fiderische Hoch-
spannungsgefühle, stopste ihren Magen mit
Vanille-crème und war sich ihrer Harmonie
mit dem Weltall bewußt.

Die Beiden kannten einander nicht.

Aber über ihrer beiden Häupter stand,
ihnen unsichtbar, ein Stern, der eine und
derselbe, und hielt ihre mystischen Namen-
züge von Uranfang unlöslich durcheinander
verschlungen und vermischt.

Der kupplerische Lustzug des Schicksals
vermittelte die Begegnung.

In einem Kreuzweg prallten sie zu-
sammen, aus entgegengesetzter Richtung
stürmisch einander in die Arme geoeht.

Dieser Augenblick hatte welthistorische
Bedeutung.

Es war der Ausgangspunkt für einen
Weg, an dem die Möglichkeit lag, die
Spezies Hydrocephalus um ein neues,
schönes, rundes und glänzendes Exemplar
zu vermehren.

Wdr.

Gefährlich

Ertappt ihn nur auf keinem Scherz!
Kein Ende nimmt euch sonst sein giftig' Zürnen,
Wie die Gemeinheit anderer sei bürnen,
Und läg' sie klar auch — näherwärts.

sk.

Berufsstolz

Piccolo (zum soeben eingetretenen
Kollegen): Du — du — hast überhaupt
noch nicht Kaffee gerochen! — Gehrlich

Fernzündung

Man erinnert sich, daß vor etwa zwei
Jahren ein unternehmungslustiger Italiener
sich mit dem Problem der Fernzündung
beschäftigt hat. Seine Versuche sind ihm da-
mals jämmerlich vorbeigeraten. Nun aber
hat man in London sich mit dem Problem
beschäftigt, und die Resultate sind zur all-
gemeinen Besiedigung ausgefallen. Nach
monatelangem Proben und Manövriren
ist es endlich gelungen, von London aus
ein mächtiges Pulverfaß in Italien
zu entzünden. Sicherem Vernehmen
nach wurde das Resultat nicht mit Elek-
trizität, auch nicht mit Radiumstrahlen, son-
dern mit — Geld erreicht.

Die einsame Insel

Im Park am See sitzt der Friedensengel und
bohrt die Blicke in die laue Nacht. Akazien duften,
und in der Höhe zieht ein Mond, der lächelnd mit
seinem Spiegelbild kokettiert. Läuschende Geister der
Gedächtnisse umgaulekeln den Ort und hüllen die Seele
in glückliche Vergangenheiten.

Endlich stehen die Menschen so weit, daß die
Grenzfähre der Lande nicht auch die Grenzfähre
der Achtung sind!

Da hüpfst ein blaffer Schein über der Stadt in
die Höhe — die elektrische Straßenbahn wird mir auf-
geschaut haben, und flugs lieben die liebenswür-
digen Geister auseinander.

Der Friedensengel muß an das Ausblitzen denken,
das die platiene Granate begleitet.

Krieg! Also doch Krieg!

Blutüberströmt liegt das alte Europa da. Militärlieferanten und einige ehrgeizige „Patrioten“ haben
das getan.

Doch ragt eine Insel in diesem blutigen Meer!
Unbefleckt und heilig, und ihre Särne leuchten weiß
im Lichte der Sonne.

Und wir legen das Chr auf den Boden und
lauschen, wie es brandet, und wir schnuppern in der

Auft, ob nicht Pulverdämpfe durch die Täler zögeln.
Die Gegenwart grinst dem Friedensengel un-
schämt ins Gesicht; ihre schlechten Zähne sehen aus
wie Slanders verzerrte Häuser, und die Augen blicken
schwarz und hohl wie Mösermündungen.

„Was schaust du mich so blöde an, Kultur?“, denkt er, und sein Ausdruck verändert sich ins Ver-
ächtliche.

„Ich sehe, daß hier nicht geschlachtet wird, und
daß sich die Tungen hier verirrgen“, gibt das Scheu-
sel zur Antwort.

„Und das ärgert dich natürlich?“

„Du hast es erraten, Jüngling mit der Palme.“

Und der Jüngling mit der Palme wirft die Palme
in den See und fährt nach Bern: „Herr General,
der Friedensengel meldet sich als freiwilliger“.

Rudolf Gesschka

Von den Frauen

Die Schönste der Schönen ist flüchtiger Gast;
Haßt du sie schon, schau, ob du sie haßt.

* * *

Hattest du einmal dein richtiges Seß,
Sei nicht zu gierig, gönn' andern den Rest.
Geht doch im Leben alles reihum;
Dieses begreife und nimm' es nicht krumm.

* * *

Streb' nur einer zu entrinnen
Und sie sucht dich zu gewinnen;
Glück, das du haßt,
Wird auch bald Last.
Wolle nicht allzusehr darum klagen,
Wenn deine Schultern es gerade noch tragen.

ok.

Kompromiß

„An Frühstückspullen muß i hab'n, Alte,
sonst bin i n' ganzen Tag nix wert; — und
an Abendspullen aa; sonst bin i die ganze
Nacht nix wert.“

Ing.

Bücher-Besprechung

Aus dem altbewährten Verlagshaus „Kranich“ (Möchtigern & Kannich), dem die schönen Bände: „1000 Postkartengrüße in 15jährigen Versen“ und „Wie schreibe ich selbstgemachte Liebesbriefe?“ entstammen, ist neuerdings ein Buch hervorgegangen, das wohl wie kein zweites dem dringendsten Bedürfnis der Zeit Abhilfe schafft. Unter dem schönen Titel: „Briefsteller für Kriegserklärungen und ähnliche Sammelfeste“ bringt es in erschöpfendster Weise alles, was nur zu einem modernen Staatshaushalte nötig ist. Zum bessern Verständnis bringe ich einige wahllos herausgegriffene Perlen:

Beispiel Nr. 1001 (e Nacht)

Lieber Sultan!

Entschuldige, wenn ich Dir jetzt dann einige Marroni-Brätter an die Dardanellen entgegenschieße; aber da die Engländer glauben, daß wir durch lange Praxis erfahren, am geeigneten seien, ihnen die Kasanien aus dem Seuer zu holen, haben sie mich pfundweise gebeten, etc. etc.

oder Beispiel Nr. 2 (3 Bund — 1)

Lieber Wilhelm!

Sei mir bitte nicht böse, wenn ich Dir die schöne Berliner Garde-Oberst-Uniform umwerne schicke, die ich von Dir habe, aber sie paßt mir leider nicht mehr. Ich finde das übrigens weniger, wie meine lieben Untertanen, die sie mir, falls ich sie behalten wollte, aufzutrennen versprochen und da dabei die Scheere leicht etwas zu tief gehen könnte, etc. etc.

oder Beispiel Nr. 31 (Trentino)

Liebe Frau Austria!

Das Geschrei Ihrer italienisch sprechenden Landeskinder stört mich immer furchtbar beim Schlafen und da sie momentan stark mit Arbeit außer dem Haus beschäftigt sind, gestatte ich mir, die selben einstweilen bei mir untersubringen, etc. etc.

oder Beispiel Nr. 743929 (die Nummer ist an den Haaren herbeigezogen)

Lieber Sranzel!

Meine Diplomaten haben herausgefunden, Du
hast lebthin, als ich einmal nichn mußte, nicht
„Kundheit“ gesagt. Du wirst daher begreifen, daß
ich Dir den Krieg erklären muß, etc. etc.

Das wirklich praktische Buch sollte in keinem
besseren Staatshaushalte fehlen!

Kranich



Chueri: Es hät si dänn au
Gini über Gu biklagt, wo
d' Tour dū Lagg mit J
gmacht hät.

Rägel: Wersid Lagg? Mag
mi nüd erinnere.

Chueri: Hää, am Pfleßmen-
dig uf em Salonglämpfer.
Jhr seigid tuschr z'oderft
vorne gstände und hebld mit
Guarem Rückli und was
dazue ghört dr Urirothstock
und bed Schwyzerröhggé
radikal verteckt.

Rägel: Sälber Haage, sägeg's dere nu; die sell
Jhr Urirothstock vom Land us gluege, mr brucht
doch nüd z'fahre dazue, us de Salonglämpfer gährt
mr doch gottstramli wegem fahre.

Chueri: Jhr scho mit Guarem vacheleider Gmüet,
hargägen ander, grad wie-n euserein, wo inwendig
zärtir igricht sind, fahrid wegem Naturgnüs. Die
hät gießt, fär si wär's ufs glich usdo, wenn sie
diheim hinder es Göllefah oder à Träichlande
hindere gstände wär, sie hett ackeral die glich breit
Usicht gha.

Rägel: Luet's scho für derig, mer kenned die Sort,
das is Gini vo sähne, wo zu allem oppis z'mule
händ, wenn s' usrukid am Sundig mit em Ma.
Wenn er Tampfenschwalbe wott, so wott si' Sord-
bahn; wott er Bollike, so wott si' Höngg; bstellit
'r Moß, so bstellit si' Pier; niehmt'r gern en Chäs,
so blichkt si' Serbila; mr kennet s', die Chrüzatere,
die herzige.

Chueri: Jää, nehnd J in Acht, was'r über die als
speulde, wenn Jhr das Schagetti gießt heitid und
die Sedere, Ihr referiertid ganz anderst und fäd
referiertider.

Rägel: Schagetti hin oder her, deswege kennet die
dr Urirothstock glich nüd vor em Küschliker Chil-
thurn und je gröberer d' Sedere, desto chlinier de
Unkehze.

Chueri: Es ist mr wie vor, die sei no en Chund
von Gu.

Rägel: Cha scho si, i hän a paar derig, wo-n ehne
de Binisch z'gräue ist und wo-n ehne d' Küebli
z'gäli sind, aber d' Rägel gschweiget diesäbne amigs
ganç altmödig.

Redaktion: Paul Altheer.

Druck und Verlag: Jean Grey, Zürich, Dianastraße 5